Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)

36 (12.2.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-587215

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Rüstringen, Freitag den 12. Februar 1915. Nr. 36.

Deutscher Erfolg in den Argonnen

313 Franzosen gefangen, zwei Maschinengewehre und sechs Geschütze erobert

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Oberste Heeresleitung.) Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden. Dem Gegner wurden sechs Offiziere, 307 Mann, zwei Maschinengewehre und sechs kleinere Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfolgreichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behindert. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. — Auf dem polnischen Kriegsschauplatze rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc einige hundert Gefangene ein. Der Gegner mußte überall, wo wir ihn trafen, zurückgehen. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen. (W. T. B.)

Die Schlacht in den Karpathen

Wien, 10. Februar. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Februar, mittags: Die allgemeine Lage in Polen und West-Galizien ist unverändert. — Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. — Die Bukowina bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Die Russen versenken einen amerikanischen Dampfer.

(W. T. B.) Konstantinopel, 11. Februar. Eine halbamtliche Meldung besagt, daß zwei russische Torpedoboote am 8. Februar in dem Hafen Trapezunt auf den amerikanischen Dampfer Washington, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Mittelschiff beschädigten. Zwei später angekommene russische Kreuzer eröffneten sofort das Feuer aus ihren schweren Geschützen auf den Dampfer Washington und vernichteten ihn in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von einem Akt der Barbarei. Nach dieser heldenmütigen Tat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Spital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zwei anderer Kranker herbeiführte. Dieser Angriff der Russen auf die Flagge einer neutralen Großmacht verdient die Aufmerksamkeit der gesamten zivilisierten Welt.

Unterseebootskrieg und Flaggenfrage.

Noch immer ist die Erörterung des Unterseebootskrieges und den damit verbundenen Erscheinungen im Lager der Neutralen sehr groß. Die Presse der nordischen Staaten tritt den Ereignissen, so viel zu übersehen ist, anscheinend am objektivsten gegenüber. Sie vertritt im großen und ganzen die Anschauung, daß Deutschland die gleichen Rechte wie England habe. Das heißt, wenn England die gesamte Nordsee für Kriegsgebiet erklären durfte, steht einer gleichen Maßnahme Deutschlands in den englischen Gewässern ebenfalls nichts entgegen. In Holland und Italien tritt diese Auffassung mehr vereinzelt auf, aber sie ist doch vorhanden. Die ausgesprochen deutschfeindliche Presse allerdings feuert eine Schimpfsalve um die andere ab. Besonders in Amerika ist das zu verzeichnen.

Nach und nach muß die Presse der neutralen Staaten auch die Richtigkeit des Geheimbefehls würdigen, der da den englischen Handelsschiffen die Anwendung der neutralen Flaggen befiehlt. Zunächst wurde ein solcher Befehl für unmöglich gehalten. Die britische Admiralität reagierte nicht auf seine Bekanntgabe durch Deutschland. Es traf eine Bestätigung um die andere ein. Der Befehl war nicht nur ergangen, er wurde sogar von dem Kapitän der Lusitana angewandt. Zum Schluß kamen die Times herbei und begründeten die Zulässigkeit des Hissens falscher Flaggen auf grund des englischen See„rechts". Das muß auch jeden Zweifel in den neutralen Staaten ausschließen. In Schweden erkennt man auch die Gefahr des englischen Vorgehens. So schreibt Aftonbladet: „Durch eine derartige Handlungsweise beraubt England alle neutralen Länder des Schutzes ihrer Flagge. Es liegt eine scharfe Ironie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Aussprüchen die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte einen Schutz zu gewähren, den seine Kriegsflotte ihr nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebensowenig wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte, um durch unrichtige Legitimation Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht auch dem nichts entgegen, daß ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir mitten in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für unser Land kann es eigentlich gar nicht geben."

In Amerika scheint man noch völlig kopflos zu sein. Außer dem Wüten der deutschfeindlichen Hetzpresse ist nichts zu vernehmen. Verlingske Tidende nun erfährt aus guter Londoner Quelle, daß die Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die Gefahr, die Deutschlands Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet für die neutralen Staaten bedeute, beschlossen haben, eine Konferenz nach Washington einzuberufen, zu der alle neutralen Mächte in Europa, Amerika und Asien eingeladen werden sollen. Auf dieser Konferenz sollen die Rechte der neutralen Staaten im gegenwärtigen Kriege revidiert werden. Die Botschafter und Gesandten der betreffenden Staaten hätten die Frage bereits erörtert und ihren Regierungen davon Mitteilung gemacht. — Und die in England erscheinende Morningpost meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Beratung über die deutsche „Papierblockade" und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die Lusitania begonnen. Letztere Frage dürfte viel Erregung verursachen. Die Verwaltung erwarte, daß sie antienglische Reden im Kongreß und Angriffe auf England in der deutschfreundlichen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall der Lusitania steht noch aus. Es wurde keine Entscheidung über einen ev. Protest gefällt. — Ob beide Meldungen in den Tatsachen voll ihre Bestätigung finden, steht noch dahin.

Die Reedereien der neutralen Staaten erwägen Maßregeln, wie sie ihre Schiffe am besten kennzeichnen. Die niederländischen Schiffahrtsgesellschaften haben infolge der deutschen Kriegsgebietserklärung beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten der Schiffe soll in großen Lettern der Name stehen. An Deck werden große Holztafeln den Namen des Schiffes und des Heimatshafens zeigen. Nachts sollen diese Tafeln beleuchtet werden. Außerdem läßt der Rotterdamsche Lloyd rund um die Schiffe ein breites Band in den Nationalfarben malen. — Die schwedische Reederei Soitbiad beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reeder haben allerdings kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich neutraler Flaggen bedient, auch nicht davor zurückschrecken wird, Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 10. Februar, nachmittags 3 Uhr. Außer Artilleriekämpfen in der Champagne und an der Aisne nichts bemerkenswertes.

11 Uhr abends: In der Nacht vom 9. zum 10. Februar sprengten wir ein Minenfeld bei La Boiselle und konnten den Trichter besetzen trotz heftiger Gegenangriffe. Die letzten Nachrichten melden einen sehr heftigen, aber erfolglosen Angriff der Deutschen gegen das Schanzwerk Maria Theresia.

Der russische Rückzug in der Bukowina.

Budapest, 10. Februar. Aus Bistritza wird gemeldet: Unsere Truppen haben gestern die Stadt Gurahumora besetzt und verfolgen unter dem Kommando des Generals Laurentiew den sich fluchtartig zurückziehenden Feind gegen Radautz. Die Russen haben den 1600 Meter langen Mesti-Canestije-Tunnel nicht beschädigt, so daß gestern der Verkehr auf der Strecke Dornawatra-Kimpolung wieder aufgenommen werden konnte. Eine andere vordringende Heeressäule verfolgt nach der Besetzung von Szypot Kamerale und Seletin über den Molfkapaß den fliehenden Feind. **Die Bukowiner Landesbehörden sind nach Dornawatra zurückgekehrt.** In den von unsern Truppen wieder eroberten Gebieten arbeiten bereits die Behörden und die Gendarmerie. **Der russische Gouverneur Cyrimoff hat Czernowitz bereits verlassen.**

Köln, 10. Februar. Die Köln. Ztg. meldet aus Budapest: Die südliche russische Armee, die bei Kimpolung geschlagen wurde, zieht sich in der Gegend von Gora Humora zurück. Unsere Truppen verfolgen den mehrfach geschlagenen Feind Tag und Nacht.

Bukarest, 11. Februar. Ueber die Kriegslage im Osten schreibt der Kritiker der Indentante, daß die Russen nicht nur die Bukowina räumen, sondern nach ihrem eigenen Eingeständnis auch die Karpathenpässe. Der Druck der österreichischen und deutschen Armeen macht sich so stark fühlbar, daß die Russen sich trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit, die jetzt allerdings nicht mehr so stark war, zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafte Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß **die Provinz vom Feinde gesäubert werden** solle. Wenn es richtig ist, daß die Oesterreicher bei Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß **die russische Flagge auch in Lemberg in kurzer Zeit in Gefahr sein wird.** Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind **zwei wichtige Ereignisse,** wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen bekommen.

Der englische Dampfer Oriole einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen?

Amsterdam, 10. Februar. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer Oriole, der am 29. Januar von London nach Havre abging, wo er am nächsten Dienstag eintreffen sollte, **vermutlich einem deutschen Unterseeboot zur Beute gefallen ist.** Nur zwei Rettungsringe seien bis jetzt in der Nähe von Rye angespült. Von der Mannschaft sei jedoch nichts gehört worden. An Bord befanden sich 21 Mann.

Zum Burenaufstand.

Recht unklar sind die Nachrichten, die aus Südafrika kommen. Einmal meldet Reuter triumphierend, der Aufstand sei erloschen, dann wieder kommen Meldungen über ganz bedenkliche Kämpfe zwischen Aufständischen und Regierungstruppen. Ende der vergangenen Woche meldete das Reuterische Bureau sogar, die Aufständischenführer Kemp und Maritz hätten sich ergeben. Damit stimmen aber wieder erneut eingetroffene gegenteilige Meldungen nicht überein.

Amsterdam, 10. Februar. Daily Mail meldet an versteckter Stelle: Während die Bewohner von Kakamar sich durch die angebliche Ergebung von Maritz sicher glaubten, **machten 600 Deutsche plötzlich einen Angriff auf die Stadt.** Jetzt fragt man sich, ob Maritz an der Spitze der Angreifer stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil der Maritzkolonne sich ergeben hat.

Das Ende der portugiesischen Mobilmachung.

Genf, 10. Februar. Die Mailänder Zeitungen melden aus Lissabon: Ministerpräsident Castro hat soeben die **vorläufige Einstellung der Mobilmachungsmaßnahmen Portugals** verfügt.

England vermehrt das Personal für seine Marine.

Die englische Regierung hat im Parlament einen Ergänzungsetat eingebracht, in dem eine **Vermehrung des Personals der Flotte um 32 000 Offiziere und Mannschaften** verlangt wird. Dadurch soll die Besatzung der **Flotte von 218 000 auf 250 000 Mann gebracht werden.**

Landesbibliothek Oldenburg

Französische Rachejustiz und die Behandlung der deutschen Kolonisten.

Genf, 10. Februar. Echo de Paris meldet aus Saigon, daß ein Beamter des **deutschen Konsulats namens Kurth,** der vom Kriegsgericht Caobang wegen **antifranzösischer Propaganda** zum **Tode** verurteilt worden war, am 7. Februar **erschossen** wurde. **Zwei Mitangeklagte** wurden zu **Zwangsarbeit** verurteilt.

Berlin, 10. Februar. Staatssekretär Dr. Solf hat kürzlich in einer Unterredung mit einem Vertreter der Stampa schon darauf hingewiesen, in welch **niederträchtiger** Weise der **Kolonialkrieg** von den verbündeten Feinden geführt wird. Jetzt werden über die kriegsgefangenen Kolonialdeutschen noch folgende Einzelheiten bekannt: Frankreich läßt noch heute eine große Anzahl, etwa 200, **Deutsche aus Kamerun und Togo** unter schimpflichster und gesundheitsschädlichster Behandlung in seiner Kolonie **Dahome** als Kriegsgefangene schmachten. Schon bei der **Abführung** der gefangenen Deutschen aus Kamina im Innern Togos nach der Küste haben sich die **unerhörtesten Vorfälle** abgespielt. So mußten die Gefangenen ihr Gepäck selbst tragen oder sogar auf einem Leiterwagen ziehen, begleitet von eingeborenen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr und von diesen **mit dem Gewehrkolben** angetrieben. Mit geringen Ausnahmen in den von den Engländern besetzten Teilen Togos, wurden namentlich Deutsche aus Togo, darunter auch Frauen und Kinder, als Kriegsgefangene nach **Cotonou** (Dahome) gebracht. Ganz besonders fordern die empörenden Vorgänge bei der Besetzung Dualas zum Protest heraus. Die vereinigten Feinde legten es durch ihre Handlungen und ihre Anordnungen geradezu darauf an, **die Deutschen vor den Eingeborenen aufs tiefste zu erniedrigen.** Die **Unterbringung** der Gefangenen ist **höchst mangelhaft.** Teilweise sollen sie in selbst angefertigten Grashütten wohnen. In Poro-Novo an der Küste dürfen die Gefangenen, auch die Frauen, nur in Begleitung eingeborener Soldaten auf die Straße. Den Tag über müssen sie sieben Stunden lang trotz mangelhafter Kost in der glühend heißen Sonne schwere körperliche Arbeit verrichten. Insbesondere sollen sie unter Aufsicht schwarzer Soldaten zum Wegebau verwendet werden und hierbei auch unter den Mißhandlungen ihrer Wächter schwer zu leiden haben. An anderen Orten wird ihnen als Nachtlager nur eine dünne Strohdecke gegeben. Dazu mangelt es den Gefangenen an der nötigen Kleidung und Wäsche. Auch der für den Europäer unumgänglich notwendige Tropenhelm fehlt. Tiefste Entrüstung erfaßt uns über die plannmäßige und schmachvolle Erniedrigung, die die deutsche Nation und damit die weiße Rasse überhaupt, vor den Eingeborenen fremder Länder fortgesetzt erfährt. Diese physischen und moralischen Mißhandlungen schlagen jedem Gesetz von Gesittung und Menschlichkeit ins Gesicht.

Frankreich hat bisher auf die wiederholten Vorstellungen der Reichsregierung **nicht** geantwortet. **Sollten nicht in kürzester Zeit Anstalten getroffen werden, um eine schnelle und gute Aenderung in der Behandlung unserer Landsleute in Dahome herbeizuführen, so würde die französische Regierung die volle Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.**

Politische Rundschau.

Rüstringen, 11. Februar.

Offizielle Berichterstattung aus der Budgetkommission des preußischen Landtages. Die Budgetkommission des preußischen Landtags, die am Dienstag sofort nach der Eröffnungssitzung des Landtages zusammentrat, beschloß, daß die Berichterstattung für die Presse nicht mehr wie bisher den einzelnen Abgeordneten überlassen werden soll, sondern daß durch einen von der Budgetkommission zu wählenden Unterausschuß der Bericht festgestellt und zur Verbreitung an Wolffs Telegraphenbureau gegeben werden soll. Den Vorsitz in diesem Presse-Ausschuß führt der Vorsitzende der Budgetkommission.

Ueber das Ergebnis des Wehrbeitrages schreiben die offiziösen Berl. Pol. Nachr.: „Wenn sich auch die endgültigen Ergebnisse des Wehrbeitrages zurzeit noch nicht übersehen lassen, so berechtigen doch die bisher erfolgten Beitragszahlungen unter allen Umständen zu der Feststellung, daß die Bemessung der Ergebnisse des Wehrbeitrages, zu der sich die Mehrheit des Reichstages verstanden hat, und die Gesamtsumme, die der Reichstag als Einnahme für die Etatsjahre 1913 bis 1915 in Aussicht genommen hat, über den in Wirklichkeit zu erwartenden Betrag hinausgeht. Bei der Finanzierung des Wehrgesetzes von 1913 hat der Reichstag, während die Reichsfinanzverwaltung den Höchstertrag des Wehrbeitrages auf 950 bis 1000 Millionen Mark veranschlagt hatte, eine Summe von 1200 Millionen Mark zugrunde gelegt. Demgemäß sind durch den Nachtragsetat für 1913: 416,8 Millionen Mark, durch das Etatsgesetz von 1914: 393,8 Millionen Mark, für die beiden ersten Raten also 810,6 Millionen Mark bewilligt worden. Mithin würde im Reichshaushaltsetat für 1915 als dritte Rate des Wehrbeitrages eine Summe von 390 Millionen Mark aufzubringen sein. Man kann aber füglich bezweifeln, ob ein solcher Einnahmebetrag für das Jahr 1915 angenommen werden kann, nachdem die Erfahrung gemacht ist, daß die Eingänge aus den beiden ersten Raten hinter den dafür angesetzten Einnahmebeträgen erheblich zurückgeblieben sind. Die unausbleibliche Folge muß sein, daß eine Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrages, für die im Wehrbeitragsgesetz Bestimmung getroffen ist, keinesfalls in Frage kommt und daß darüber hinaus die finanziellen Grundlagen des Wehrgesetzes von 1913 notleidend werden und einer Ergänzung bedürfen. Es handelt sich dabei, wenn, wie wir hören, die bisherigen Ergebnisse des Wehrbeitrages im großen und ganzen mit den bei Begründung der Vorlage aufgestellten Berechnungen der Reichsfinanzverwaltung übereinstimmen, um einen Mindererertrag von etwa 200 Millionen Mark.

Die Fleischer verlangen die Festsetzung der Preise für Schweine. Die Berliner Fleischerinnung hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der gesagt wird: „Die immer mehr steigenden Preise für lebende Schweine, die in ihrer jetzigen Höhe in keinem Verhältnis zu dem Erzeugungswert der Tiere stehen und welche die Anfertigung von Dauerware nicht nur erschweren, sondern teilweise unmöglich machen, veranlassen uns, das Ersuchen auszusprechen, die Preise in dieser Beziehung auf ein richtiges Maß bei den Produzenten je nach Qualität festzusetzen, nach welchen dem Züchter und Mäster, aber auch dem Fleischer und nicht zuletzt dem Konsumenten sein Recht wird. Sollten Massenschlachtungen von Schweinen, wie solche seitens der Regierung beabsichtigt werden, stattfinden, so weist die Berliner Fleischerinnung darauf hin, daß dieses Material sich zur Anfertigung von Dauerware zum größten Teil nicht eignet."

Dr. Heim und die Landwirtschaft während der Kriegszeit. In einer stark besuchten Versammlung des Hauptvorstandes des bayerischen Bauernvereins in München, der auch zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete beiwohnten, legte der bekannte Bauernführer Dr. Heim in einem Vortrag die Forderungen dar, die der bayerische Bauernverein an die Regierung zu stellen habe. Sie wurden nach der Erörterung der Maßnahmen zur Ernährung des deutschen Volkes bis zur nächsten Ernte in einer Resolution wie folgt festgelegt:

„Verwendung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten, wie sie in Oesterreich beschlossen worden ist, Hilfe der männlichen und weiblichen schulpflichtigen Jugend auf dem Lande, und zwar vom achten Lebensjahre an. Die Heranziehung von Arbeitskräften aus der städtischen Bevölkerung hat nur soweit Nutzen, als es sich um landgeborene Arbeitskräfte handelt; Heranziehung von leicht bestraften Sträflingen, Sicherung der Reichsbeihilfe an Zurückgebliebene der Dienstpflichtigen, besonders an bäuerliche Ehefrauen zur Fortführung einer geordneten Wirtschaft, da der Gedanke ausgeschaltet werden müsse, daß es sich um eine Armenhilfe handelt. Erhaltung der Arbeitskräfte auf dem Lande durch Aufhebung der Freizügigkeit in dem Sinne, daß kein nichtbäuerlicher Arbeitgeber einen bisherigen landwirtschaftlichen Arbeiter einstellen darf; das gesamte Brotgetreide für Saatzwecke, ebenso die Saat für Frühkartoffeln sollen durch finanzielle Beihilfe der Staatsregierung beschafft werden. Zur Stärkung der Futtermittelvorräte soll an Stelle des Strohs für die Stallstreu reichliche Gewährung von Waldstreu durch die staatliche Forstverwaltung eingeräumt werden. Für Hafer soll der unverhältnismäßig niedrige Höchstpreis erhöht werden."

Kein Verzicht auf den Arbeitswilligenschutz! Zum Kapitel Arbeitswilligenschutz schreibt die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung in ihrer Nummer vom 31. Januar folgendes:

„Die Forderung eines verstärkten Arbeitswilligenschutzes gehört zu denjenigen innerpolitischen Problemen, die in einer Zeit, die die lückenlose und entschiedenste Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zur Bekämpfung des äußeren Feindes erfordert, im allseitigen Einverständnis der Parteien bis zur Wiederkehr ruhiger Zeiten von der gesetzgeberischen und parlamentarischen Behandlung ausgenommen sind. Wenn jetzt die Frage in der Tagespresse tentiliert und dabei — höchst vorsichtig — von der „Neigung" zu einem gänzlichen Verzicht auf die früher an maßgebenden Stellen bestehenden Anschauungen gesprochen wird, so mögen derartige Aeußerungen vor der Hand auf sich beruhen. **An gut unterrichteter Stelle wird es jedoch für ausgeschlossen gehalten, daß bei der Reform des Reichsstrafgesetzbuches den Arbeitswilligen der Schutz, auf den sie nach Recht und Billigkeit Anspruch erheben dürfen, verweigert werden sollte."**

Wir haben immer eine starke Dosis Pessimismus gehabt gegen die Behauptungen von verschiedenen Seiten, daß der Arbeiterschaft nach dem Kriege auf dem Gebiete der Sozialpolitik und dem des allgemeinen Arbeiterrechts die Errungenschaften nur so in den Schoß fallen werden. Das ist unserer Meinung nach so gut wie ausgeschlossen. Die Arbeiterschaft wird sich nach dem Kriege genau so auf die Kraft ihrer Organisation verlassen müssen wie vorher. Das zeigt auch das Schicksal einer Notiz, die vor kurzem durch die Blätter ging. In dieser Notiz hieß es, daß die Regierungen auf den Paragraphen zum Schutze der Arbeitswilligen verzichten wollen. Aber diese Illusion von den Errungenschaften des Krieges war nur von kurzer Dauer. Denn unmittelbar nach Veröffentlichung der Notiz folgte auch schon das Dementi. Eine offiziös bediente Korrespondenz schrieb damals:

„Die Meldung beruht auf Erfindung. In der gegenwärtigen Zeit, wo mit stark verminderten Arbeitskräften ein besonders hohes Maß von Arbeit durch die Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zu leisten ist, fehlt jede Möglichkeit und auch jeder Anlaß, in die Erörterung von Fragen einzutreten, deren Lösung in absehbarer Zeit gar nicht in Frage kommen kann. Es hat infolgedessen auch nicht einmal eine Aussprache über diese Fragen unter den zunächst beteiligten Stellen stattgefunden."

Einschränkung der Bierproduktion. Dem Berl. Tgbl. wird von wohlinformierter Seite mitgeteilt, daß augenblicklich im Bundesrat ein Gesetz erwogen wird, nach welchem schon vom 15. Februar ab der Malzverbrauch in den Brauereien um vierzig Prozent herabgesetzt werden soll.

Es gibt noch Patrioten! Im Bereich des ersten Armeekorps sind Offiziere und Soldaten bei dem Einkauf von Kleidern, Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln von Geschäftsleuten derart ausgewuchert worden, daß der stellvertretende Kommandierende General Graf zu Eulenburg und der Gouverneur von Königsberg in einer Bekanntmachung verkünden, daß Fälle offenbarer Uebervorteilung zu melden seien. Sei die Anzeige begründet, so sei sie weiterzugeben, die zuständige Kommandobehörde werde in geeigneten Fällen den Namen des Geschäftsmannes veröffentlichen und falls dieser hierdurch zu einer Abstellung seines verwerflichen Verhaltens nicht veranlaßt werde, nach vorheriger Androhung das Geschäft zeitweilig oder dauernd polizeilich schließen lassen.

Zwangsarbeitsverträge für russische Landarbeiter. Die russischen Landarbeiter, die sonst im Dezember das Reichsgebiet zu verlassen hatten, mußten diesmal in Deutschland bleiben. Der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armeekorps in Stettin hat nun befohlen, daß in seinem Korpsbereich mit dem 15. März die Sommerkontrakte mit Bezug auf Lohn- und Deputatzahlung wieder in Kraft treten. Nach wie vor sind die im militärpflichtigen Alter von 17 bis 45 Jahren stehende Russen, wenn nicht als Kriegsgefangene, so doch als zwangsweise im Ortspolizeibezirk Festgehaltene zu behandeln und auf das Strengste zu bewachen. Das unmittelbare Ueberschreiten der Grenze bleibt nach wie vor verboten; auch die Ausreise durch neutrales Land bleibt den Frauen, Mädchen und nicht im militärpflichtigen Alter Stehenden verschlossen, sobald sie durch abgeschlossene Verträge gebunden sind. Wo es noch nicht geschehen ist, sind baldigst für die Zeit vom 15. März bis etwa Mitte Dezember mit sämtlichen Russen Arbeitsverträge abzuschließen. Kommt bis zum 20. Februar ein solcher nicht zustande, so hat der Arbeitgeber unverzüglich dem Landrat Anzeige zu erstatten und dieser dem stellvertretenden Generalkommando. Es wird dann zwangsweise der Normalvertrag der Landwirtschaftskammer für russische Schnitter aus dem Jahre 1914 befohlen werden. Es wird dabei bemerkt, daß bei etwaiger Beendigung des Krieges im Laufes des Jahres nur die freiwillig abgeschlossenen Verträge, nicht aber die zwangsweise befohlenen, ihre Gültigkeit behalten. Die Arbeitsverweigerung wird in allen Fälle, gleichgültig, ob ein Vertrag vorliegt oder nicht, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Unbotmäßigkeiten, Aufwiegelung und Aufhetzung erfolgt auf Antrag zeitweilige Abführung in ein Gefangenenlager.

Schweiz.

Kriegssteuer. Zur teilweisen Deckung der Kosten der durch den Krieg bedingten Mobilisierung hat der schweizerische Bundesrat eine einmalige, direkte Kriegssteuer auf Vermögen und Erwerb in Vorschlag gebracht. Das Vermögen unter 10 000 Franken und der Erwerb bis zu 2500 Franken bleiben steuerfrei. Für die Witwen und Waisen kann das steuerfreie Vermögen erhöht werden. Der Steuersatz auf natürliche Personen ist progressiv von 1 bis 15 pro Tausend des reinen Vermögens und bis 8 pro Hundert des halben Erwerbes. Auf Aktien- und Kommanditgesellschaften beträgt der Steuersatz nach der Dividende 1 bis 10 pro Tausend des eingezahlten Aktienkapitals, Reservefonds und andere Rückstellungen, sowie ½ bis 2½ pro Tausend des nicht eingezahlten Aktienkapitals. Bei Genossenschaften beträgt der Steuersatz 8 pro Hundert des reinen Ertrages. Der Bundesbeschluß unterliegt, wie die Rhein.-Westfälische Zeitung berichtet, der Abstimmung des Volkes und der Stände.

Rußland

Duma und Krieg. Ssasonoff sagte über das Verhältnis zu Japan: Die Abmachungen mit Japan in den Jahren 1907 bis 1910 haben im jetzigen Kriege ihre Früchte getragen, denn Japan ist mit uns und hat die Deutschen vom Stillen Ozean vertrieben und sich ihres Stützpunktes Kiautschou bemächtigt. Die deutsche Regierung darf nicht auf einen Frieden mit Japan hoffen, bevor sie mit England und folglich auch mit Rußland und Frankreich Frieden geschlossen hat. Was das Verhältnis Rußlands zu China anbetrifft, kann ich eine ständige Besserung feststellen. Zum Schluß drückte Ssasonoff den Wunsch aus, daß der enge Zusammenschluß aller Russen um den Zarenthron, wie er sich zu Beginn des Krieges offenbarte, bis zur Vollendung des großen nationalen Werkes unverändert andauern werde. — Nach der Rede Ssasonoffs in der Duma, dem die Versammlung eine stürmische Beifallskundgebung bereitete, gab eine Reihe von Rednern im Namen der Bauern, der orthodoxen Geistlichkeit, der Polen, der Armenier, der Esthen, der Juden, der Letten und der Muselmanen aus der Provinz Kazan die einstimmige Erklärung, daß sich alle im gegenwärtigen Augenblick in dem einzigen Gedanken vereinen müßten, alle Anstrengungen zu machen, um die Macht Deutschlands, die Rußland bedrohe, zu zerschmettern und kein Opfer zu scheuen, das dieses Ziel näherbringe. — Miljukoff erklärte im Namen der parlamentarischen Fraktion der Kadetten: Durch den Weltkrieg sind zur Stunde die Reihen der Armee mit den Reihen der Bürgerschaft verschmolzen. Die Armee ist zur Nation geworden. Im Angesicht der Gefahr entstand die Einheit der Nation, die begriffen hat, daß dieser Krieg ihre eigene Sache ist. Alle Politiker haben ebenso ihre vaterländische Begeisterung dargetan. Die Duma hat soeben mit Genugtuung die Rede des Ministers des Auswärtigen zur Kenntnis genommen. Wir sind überzeugt, daß die Erfüllung unserer Hauptaufgabe, die Erwerbung der Meerengen und Konstantinopels, rechtzeitig unter die richtige diplomatische und militärische Sicherheit gestellt werden wird. (Langanhaltender Beifall.) — Nach Miljukoff sprachen Redner der Progressisten, der Oktobristen, des Zentrums und der Nationalisten, die betonten, daß Rußland den germanischen Militarismus bekämpfe und die Gedanken der Menschenliebe, der Humanität und des Rechts verteidige. Ein vorzeitiger Friedensschluß würde ein Verbrechen gegen Vaterland und Humanität sein, folglich sei Rußland bereit zu jedem Opfer, bis Deutschland ganz niedergeschlagen sei. Bei Schluß der Sitzung nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an: „Die Duma neigt sich vor den ruhmreichen Taten unserer Krieger. Sie sendet der russischen Armee und Flotte warme Grüße und unseren Verbündeten ihre aufrichtig gemeinte Ehrenbezeugung, Achtung und Sympathie. Sie drückt das feste Vertrauen aus, daß die großen nationalen und freiheitlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges erreicht werden. Sie spricht den unbeugsamen Entschluß des russischen Volkes aus, den Krieg zu führen bis die Bedingungen, welche den Frieden Europas und die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem Feinde aufgezwungen sein werden."

Lokales.

Rüstringen, 11. Februar.

Sparsamkeit — hohe Preise — schlechte Waren.

Diese drei Dinge lassen sich schlecht miteinander vereinbaren. Ueberall und von allen Seiten wird Sparsamkeit empfohlen, mit Recht, denn ein vernünftiges Verwirtschaften unserer Lebensmittelvorräte hilft auch den allgemeinen großen Kriegszweck erreichen. Aber was hilft die Sparsamkeit, wenn eine nicht geringe Anzahl von Händlern nichts anderes zu tun weiß, als den Erfolg sparsamen Wirtschaftens in Frage zu stellen. Daß wir augenblicklich für manche

Landesbibliothek Oldenburg

Lebensmittel und Bedarfsartikel hohe Preise zahlen müssen, ist schließlich kein Grund zur Bestürzung, aber daß diese hohen Preise oftmals für schlechte, vielfach für verfälschte Waren gezahlt werden müssen, ist wohl mit das Traurigste, das die Kriegszeit der Bevölkerung beschert hat.

Viele tausende Männer verteidigen die Grenzen des Vaterlandes, ihre Frauen, Mütter und Kinder gedenken ihrer und sind bestrebt, ihnen das Leben angenehmer zu gestalten. Man schickt den Kriegern Liebesgaben; aber oft wäre es besser, manche Liebesgaben würden niemals die Krieger belästigen, da sie Fälschungen darstellen, die noch mit hohem Preise bezahlt werden müssen. Fünfzig Gramm „garantiert feinste Süßrahm-Tafelbutter in Tuben" zu 75 Pfennig ist ein Hohn auf den Begriff „Liebesgaben"; das Pfund von dieser Liebesgabe würde 5,50 Mark kosten. „Armee-Kaffeepastillen" werden zu 7,20 Mark gehandelt. Alpenmilch, Bienenhonig, Teepastillen, alles in Tuben, erzielen, wenn sie stolz und selbstgefällig im Kleide der Liebesgaben daherkommen, märchenhafte Preise. Die städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsämter in Bielefeld und Bochum und das Generalkommando des siebenten Armeekorps warnen dringend vor Ankauf solcher Liebesgaben. Es wäre auch durchaus angebracht, daß bei der Auswahl von Liebesgaben in Tuben, Flaschen und fertigen Paketen etwas mehr kritischer Blick anwesend wäre.

Man kann sich ungefähr denken, welche große Summen infolge dieser unverantwortlichen Preistreiberei manchen Fabrikanten und Zwischenhändlern geopfert werden. Daß die Ursache der Verteuerung für den Käufer ohne Bedeutung sei, kann man übrigens wohl nicht sagen. Wir hoffen, daß die behördlichen Bekanntmachungen recht vielen Käufern die Augen für die offensichtlichen Ursachen der Verteuerung öffnen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß zu allen Schwierigkeiten dieser Zeit auch noch die Uebervorteilung durch Schwindel und Betrug kommt. An diesem Orte Sparsamkeit zu üben, ist eigentlich die allererste Pflicht, die zu erfüllen die Konsumgenossenschaft behilflich sein wird.

* * *

Die Steuerrolle für den Bezirk 6 (Neuende) liegt vom 11. bis 24. d. M. im Rathaus an der Bismarckstraße, Steuerbureau, aus. Einwendungen sind bis 17. März beim Vorsitzenden des Schätzungsausschusses einzubringen. — Die Auslegungsfrist für die Bezirke 3 und 5 läuft am 12. Febr. ab. Wer also noch einsehen will, muß sich beeilen.

Den Viehhaltern soll versuchsweise von den eingesammelten Küchenabfällen abgegeben werden. Anträge sind an die Bauregistratur, Rathaus Wilhelmshavener Straße, zu richten.

Beim Stadtmagistrat gingen ohne Sammellisten in der Zeit vom 6. Dezember 1914 bis 6. Februar 1915 folgende Einzelspenden ein: B. 20 Mk., Bürgerverein Neubremen 150, Bürgerverein Heppens 50, B. 3, Kirchenrat und Ausschuß Rüstringen (Bant) für Liebesgaben an die im Felde stehenden Rüstringer 500, L. 100, Th. 27,30, K. 100, N. N. 1, Schule der Vorschulklasse 1 b Mühlenweg 3,50, Schüler der Volksschule am Wasserturm A 44, F. K. 10, B. 100, B. 20, Sch. 30, Sch. 20, v. Kr. 100, G. 12,20, H. 5, N. 20, Lehrerverein Rüstringen 546, A. J. 17,04, Th. 10, S. 5, Bürgerverein Heppens 50, S. 10, M. 20, St. 5, R. 5, G. 5,75, Vereinigung der Büro- und Kassenangestellten der Stadt Rüstringen, 43, B. 5, M. 5, D. 20, A. 20, M. 10, B. 10, R. 15, S. 20, M. 15, Schw. 15, K. 10, D. H. J. 6, F. K. 100, H. 10, B. 15, St. 5, Hochzeit Becker 11, Arbeiter der Müllabfuhr 11,26, M. 30, Spar- und Darlehnsverein Jadegebiet 15, H. Sch. 9, Fl. 6,24, Dr. L. 14,56, Sch. 10, Dr. L. 12,24, R. 4,86, S. 7,20, G. 1,80, G. 1,20, M. 13,20, B. F. Schm. 10,35, F. 3,45, J. 8,70, Sch. 35,40, A. 0,87, St. 77,60, Vereinigung der Mechaniker und verwandter Berufe der Kaiserl. Werft (Ress. IV) 25, Deutsch-Evang. Volksbund (Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen) 25, N. N. 10, Sch. 20, B. 15, Sp. 10, B. 5, Lehrerverein Rüstringen 480, Sch. 20, S. 20, A. 20, M. 10, B. 5, R. 5, Schw. 15, G. 5,75, D. 20, R. 15, B. 10, H. 5, M. 15, R. 10, Arbeiter der Müllabfuhr 12,10, H. 10, H. 10, Streitsache N. gegen J. 1, Spar- und Darlehnsverein Jadegebiet 5 Mark.

Kartoffeln in der Schale. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte schreibt: Von einem Freunde unseres Bundes in Cassel werden wir jetzt dankenswerterweise darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Kochen der Kartoffeln in geschältem Zustande nicht nur eine pekuniäre, sondern auch eine Einbuße an gesundheitlich höchst wertvoller Nährstoffsubstanz herbeigeführt wird. In einer längeren Abhandlung hat Hofzahnarzt Dr. Lohmann eingehend auseinandergesetzt, welche bedeutsame Rolle die sowohl bei Kartoffeln wie bei anderen Früchten und Getreidekörnern dicht unter der äußeren Schale abgelagerten stickstoffhaltigen Substanzen, Vitamine genannt, bei der Gesundheitspflege spielen. Es werden zahlreiche Beispiele dafür angeführt, daß das Fehlen dieses Vitamins in der Nahrung Ursache schwerer Krankheiten geworden ist und daß die Heilung solcher oft nur durch spätere verstärkte Zufuhr dieses Nährstoffes in den menschlichen oder auch tierischen Organismus erreicht werden konnte. Im Hinblick auf diese erst in neuerer Zeit festgestellten, früher unaufgeklärt gebliebenen Krankheitsursachen muß der Genuß von sogenannten Pellkartoffeln (gleich dem von Schrotbrot) auch aus gesundheitlichen Gründen dringend angeraten werden. Um so erfreulicher ist es, daß unser Gewährsmann, in dessen Haushaltung schon seit Jahren die Kartoffeln ausnahmslos mit der Schale gekocht werden, aus praktischer Erfahrung heraus angibt, wie die Kartoffel behandelt werden muß, wenn sie z. B. im Gemisch mit Gemüse oder zu Suppe, Klößen und Kartoffelkuchen usw. Verwendung finden soll. Auch dann sollten die Kartoffeln zunächst für sich allein mit der Schale angekocht werden, so lange, bis sich die Schale leicht abziehen läßt. Nachdem dies geschehen, was in viel kürzerer Zeit als bei der rohen Kartoffel ausführbar ist, werden die halbgaren Kartoffeln im Gemüse zur Suppe weiter gekocht, zu Kartoffelklößen oder -kuchen (Puffer) können sie, so wie sie sind (halbgar), zerrieben werden. Will jemand durchaus Salzkartoffeln ohne Schale auf den Tisch bringen, so soll er die Kartoffeln ebenfalls erst halbgar kochen, schälen und geschält mit wenig Wasser und Salz fertig kochen, das jetzt in dies Wasser übergegangene wertvolle Vitamin sich aber dadurch erhalten, daß er dieses Wasser zur Herstellung einer Suppe benützt.

Vom vaterländischen Vortragsabend der Fräulein-Marien-Schule wird uns geschrieben: Der Vaterländische Vortragsabend der Fräulein-Marien-Schule zum Besten des Hilfsvereins und der Schülerinnen-Unterstützungskasse findet Donnerstag den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Werftspeisehause in Wilhelmshaven statt. Der erste Teil bringt Kriegsgedichte von Rudolf Presber, Dehmel, Alfred Kerr und anderen sowie Chören, der zweite Teil des vaterländischen Festspiels Königin Luise mit Chören, Solopartien, Reigen und lebenden Bildern. Die Solopartien sind sämtlich mit Schülerinnen des Lyzeums und des Seminars besetzt. Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk., 75 Pf. und 50 Pf. sind vom Sonnabend an in den Buchhandlungen von Eden, Rauchenberger und Kaspar sowie im Schulgebäude zu haben.

Wilhelmshaven, 11. Februar.

Familienunterstützung. Nach einem Erlasse des Ministers des Innern vom 3. d. M. sollen vom 1. Januar d. J. ab die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden, Familien-Unterstützung erhalten, vorausgesetzt, daß Bedürftigkeit vorliegt. Die Unterstützung wird aber nur für die Ehefrau und Kinder gezahlt, nicht für die Eltern und Geschwister.

Strafkammer.

Aurich, 10. Februar 1915.

Der Bäckermeister Oltmanns aus Wilhelmshaven ist angeklagt, sich durch Unsauberkeit in seinem Bäckereibetriebe einen Verstoß gegen das Belagerungsgesetz, in Verbindung mit einer Verfügung des Stationskommandanten, zuschulden kommen lassen zu haben. Die revidierende Polizei fand unsaubere Butterreste usw. O. wird, da vorbestraft, mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Ohne Auftrag hat der Agent J. aus Zetel Häuser photographiert und dann nachher die fertigen Bilder zum Kauf angeboten. Er soll sich dadurch vergangen haben, daß er ohne Wandergewerbeschein die Aufnahme gemacht hat. Das Gericht spricht ihn jedoch frei. Die Aufnahmen hat der Angeklagte ohne besonderen Auftrag gemacht, die Entwicklung der Platten aber an seinem Wohnsitze, deshalb hat er das Gewerbe nicht im Umherziehen ausgeübt. Zum Verkauf der Karten genügt eine Legitimation.

Der Dachdecker Dittmer, z. Z. in Wandsbeck, hat ein bewegtes Leben hinter sich. Wenn er nicht hinter schwedischen Gardinen sich befand, war er außerhalb auf Arbeit, zu Hause war er selten. Seine Frau führte einen liederlichen Lebenswandel und ließ die Kinder verkommen, deshalb sollten diese in Fürsorgeerziehung genommen werden. Das eine Kind wollte der Vater aber behalten und regte sich nun derart auf, daß er sich hinreißen ließ, an den die Verfügung treffenden Amtsrichter in Emden einen von Beleidigungen strotzenden Brief zu richten, in dem er am Schluß dem Amtsrichter mit einem Verbrechen drohte. Dittmar steht deshalb jetzt unter der Anklage der Beamtenbeleidigung und -Bedrohung. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erhält er zwei Jahre Gefängnis.

Kleine Ursachen haben große Wirkungen. Das zeigte sich in einem Verfahren gegen den Wilhelmshavener Kaufmann P. Dieser ließ in seinem Hause Malerarbeiten vornehmen. Da aber in einem Zimmer noch der Maurer arbeiten sollte, verlangte er von dem Maler, hier so lange mit dem Streichen zu warten. Der Maler fühlte sich aber durch den Eingriff in seiner Berufsehre verletzt und widersetzte sich. Es kam zu einem Wortwechsel, darauf kleines Handgemenge, wobei dem Maler die Arbeitsjacke leicht beschädigt wurde, und dem Ausweis aus der Wohnung. Die Folge war eine Klage gegen den Hausbesitzer wegen Beleidigung, Sachbeschädigung und Freiheitsberaubung. Nach der Verhandlung, die nichts belastendes brachte, ließ der Staatsanwalt die letzte Anklage fallen und beantragte wegen der anderen Dilekte 3 und 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte aber in allen Punkten auf Freispruch; es hielt den Beweis der Wahrheit nicht für erbracht.

Aus aller Welt.

Marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen. Wie die Tribuna aus Benghasi erfährt, hat man in Kyrene eine marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an welcher nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prachtvolle Kopie der berühmten Bronzestatue des Lysippus, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt wurde. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel gerichtet.

Liebestragödie. Im Leipziger Rosenthale wurde am Montag ein Liebespaar erschossen am Boden liegend aufgefunden. Nach den Feststellungen der Polizeibehörde hat der Mann, ein Bootsmannsmat in Uniform, erst das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Zur Tat benutzte er ein Dienstgewehr. Bei dem Mädchen, einer Kontoristin aus Altenburg, wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorgeht, daß beide freiwillig in den Tod gegangen sind. Der Maat war als Verwundeter hierher gekommen und inzwischen wieder genesen.

Briefkasten.

Joh. M., Oldenburg. Ein Feldpostabonnement auf das Norddeutsche Volksblatt kostet pro Monat 75 Pf.

Quittung.

Für den Hilfsverein Rüstringen gingen bei uns zur Ueberweisung ein: 36,40 Mk., gesammelt von den Schlachthofangestellten. Die Redaktion.

Oldenburg. **Partei-An-, Ab- und Ummeldungen,** Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7—8 Uhr abends im **Lesezimmer des Gewerkschaftshauses** erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Einswarden.
Sonntag den 14. Februar,
morgens 8½ Uhr:
Gartenland-Verpachtung
bei der **Schule** Einswarden-Ost.
8245] **G. Böning.**

5. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehung 2. Klasse 12. u. 13. Febr.
Kauflose ½ 80 Mk., ½ 40 Mk., ¼ 20 Mk., ⅛ 10 Mk. empfiehlt
Schwitters
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wilhelmsh. Straße 1,
gegenüber dem Varieté „Adler".
Fernruf 160. [7826

Tanzunterricht.
Weitere Anmeldungen
zum Kursus
können noch bis **Sonntag abend 7 Uhr** entgegengenommen werden.
Fr. Klemmsen
Mitgl. d. N. T. V. [8244
Rüstringen, Börsenstr. 116.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
12 Arbeiter, 5 Laufburschen, 6 Schlosser, 5 Dreher, 8 Stundenfrauen.	5 Laufjungen nach der Schulzeit, 2 ält. Arbeiter f. leichte Arbeit, 5 Näherinnen, 2 Dienstmädchen.
Wohnungs-Angebote	**Gesuche** [8266
10 4—9räumige Wohnungen 2 3räumige Wohnungen 7 möblierte Zimmer aller Art	50 4—7räumige Wohnungen 46 2—3räumige Wohnungen 45 möblierte Zimmer aller Art

Wir suchen auf sofort
2 tücht. Näherinnen,
die im Aendern erfahren sind. [8254
Gebr. Leffers.

Malerlehrling
gut veranlagt, für mein Malergeschäft zu Ostern gesucht. [8261
Hinr. Schütt, Dekorationsmaler
Kaakstraße 7.

Gewandter Hausbursche
auf sofort gesucht. [8259
H. Krimmling.
Börsenstr. 91.

Gesucht
Arbeiter für Straßenbau
Stundenlohn 52 Pf. [8265
H. Möller, Hollmannstraße 68.

Wir suchen
2 Putzfrauen
für die Morgenstunden, wegen Erkrankung der jetzigen. [8253
Gebr. Leffers.

Suche einen äußerst tüchtigen zuverlässigen [8268
Kutscher.
J. Ferdinands, Baugeschäft,
Rüstringen, Bremer Str. 57.

Schuhmacher-Lehrling
gesucht. [8249] Goethestr. 6.

Gesucht
zum 1. März ein freundliches, **kinderliebes Mädchen** im Alter von 16 bis 20 Jahren. [8247
Frau Dr. Lüersen,
Gökerstr. 66 1.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. [8240
Genossenschaftsstr. 74.

Bierkutscher
gesucht. [8237
Wilhelmsh. Aktienbrauerei
Adolfstraße 7.

Suche
zum 1. März für meine Stehbierhalle einen tüchtigen
kautionsfähigen Vertreter.
Näheres in der Exp. d. Bl. [8255

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen
Wir suchen zu Ostern für das Bureau der Krankenkasse einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Schulzeugnissen sind an den Vorsitzenden der Kasse zu richten.
8174] **Der Vorstand.**
Wilh. Götte, Vorsitzender

Gesucht auf sofort
oder später ein
tüchtiges Mädchen.
Frau **J. Ferdinands,** Rüstr.,
Bremer Straße 57. [8267

Zu vermieten
ein **Laden mit Wohnung** und Lagerräumen. [8257
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die Steuerrolle der Stadtgemeinde Rüstringen, Bezirk VI (frühere Gemeinde Neuende) liegt vom 11. d. M. bis zum 24. d. M. einschließlich im Steuerbureau des Rathauses zu Rüstringen an der Bismarckstraße zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle Verzeichneten, jedoch nur inbezug auf seine eigene Steuerveranlagung, gestattet.

Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlußfrist von drei Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungszeit folgenden Tage, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erheben, also spätestens am 17. März 1915. In dem Einspruche müssen die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Etwaige Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der Steuerpflichtigen fallen diesen die Kosten zur Last. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten.

Für die auswärtigen Steuerpflichtigen, an welche nach Artikel 48 Abs 3 des Einkommensteuergesetzes und Art. 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Benachrichtigung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend. [8260

Rüstringen, den 9. Febr. 1915.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Rüstringen, Bezirk VI.
Dr. Hilmer.

Bekanntmachung.

Den Wünschen der Viehhalter in der Stadt Rüstringen gemäß, soll versuchsweise von den eingesammelten Küchenabfällen ein Teil an diese abgegeben werden. Diesbezügliche Anträge sind unter Angabe der wöchentlich gewünschten Menge an die Bauregistratur, Rathaus Wilhelmshavener Straße, zu richten. An Auswärtige kann nichts abgegeben werden. [8264

Rüstringen, den 10. Febr. 1915.

Stadtmagistrat.
Dr. Luetken.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderats ist als stellvertretender Gemeindediener der Maler Johann Popken, Schortens, bestellt und auf sein Amt verpflichtet worden. Derselbe ist als Vollziehungsbeamter ab 9. Februar d. J. bestellt. [8223

Schortens, den 9. Febr. 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Empfehle zum Freitag
Große und kleine Schellfische Schollen, Plötze, Stinte Kabeljau, Seelachs, Tarbutt Große u. kl. grüne Heringe.

Konnak
Luisenstraße, Ecke Werft- und Wilhelmshavener Straße und Ecke Göker- und Ulmenstraße.
Telephon 820. [8263

Empfehle:
Schellfische, Schollen, Kabliau, Seeforellen, Seelachs, Muscheln, Salzheringe, 12 Stück 1 Mark, **Kieler Bücklinge u. Sprotten, ff. Aale, alle Marinaden.**

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732. [8258

Oldenburg-Eversten.
2957] Empfehle täglich:
Ia Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie sämtl. **Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kruse, Bloherfelder Chaussee 2.

Städtische Volksküche I
Rüstringen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
von 5½ bis 7 Uhr.

B. v. d. Ecken

In meinem **Ausverkauf** kommen heute zur Auslage.

Bismarckstr. 97. Wilhelmshavenerstr. 32.

8248

600 Paar
reinwollene, extra lange, gewebte
Damen-Strümpfe
hervorragende Ware
Paar **1.45**

500 Stück
nur hochmoderne
Damen-Korsette
in vorzügl. Passformen und tadellosen Stoffen
2.75 3.35 3.90

700 Stück wollene
Schwitzer (Sweaters)
für Knaben und Mädchen, nur wirklich vorzügliche Sachen, deren auffallend billige Preise in keinem Verhältnis zu den heutigen Tagespreisen stehen.

500 Stück
Kinderschürzen
in den Grössen 45-70 cm, von vorzügl. Sitz, hübsche Machart und besond. guten Stoffen.

3500 Mtr.
Hemdentuche
jetzt noch zu den auffallend billigen
Reklamepreisen.

Sozialdemokr. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 13. Febr., abends 8½ Uhr
im **Edelweiß,** Börsenstraße 91:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung u. a.: **Erstattung des Quartalsberichts und Bericht von der Ausschußsitzung**
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. [8251[**Der Vorstand.**

Malton-Weine aus Malz

Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.
Die **Malton-Weine aus Malz** besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache und Nervöse werden wieder wohler und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungs-Trunk.
Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.
Zu haben in ¾-Liter-Flaschen Mk. 1.60 in den Kolonialwarengeschäften und in den Filialen des Konsum- u. Sparvereins e. G. m. b. H. [5078

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Kriegstheater

Werftspeisehaus.

Sonnabend den 13. Februar
Anfang 8 Uhr:

Jugendfreunde

Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze:
Die ersten Reihen in der Mitte des Saales 3 Mk., die anderen Plätze in der Mitte des Saales und die ersten sechs Reihen Seitenplätze vorn 2 Mk., alle anderen Sitzplätze 1 Mk., Stehplätze 0.50 Mk., an der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. Vorverkauf in Lohses Buchhandl., Roonstr., und Niemeyers Zigarrengeschäft, Bismarckstr. [8241

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5.
Nebenstelle: Gökerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktage ab.

Zinsfuss 3½ Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen.
Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern, Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.
Darlehnsgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. [2832

Volksküchen, Rüstringen
Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz
7470

Zweischl. Bettstelle
billig zu verkaufen. [8238
Kaiserstraße 176, Ecke Hafenstr., 2. Etage rechts.

Rechnungen
Lehrverträge
Frachtbriefe
Kaufverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

Bürger-Liedertafel

Wilhelmshaven.
Sonnabend den 13. Februar
abends 8½ Uhr

Jahres-Versammlung
im Vereinslokale.
8262] **Der Vorstand.**

VARIETÉ THEATER ADLER

Gastspiel Max Walden.

Heute abend [8270
pünktlich 8¼ Uhr pünktlich
Das Farmermädchen.

Theaterkasse geöffnet vormittags von 10 bis 1 Uhr nachmittags von 3 Uhr ab.

Bürgerverein Bant.

Sonnabend den 13. Februar
abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal Odeon.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 2. Halbjahr.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet
8246] **Der Vorstand.**

Bürgerverein Heppens

Die monatliche Versammlung findet bis auf weiteres an
jedem zweiten Sonnabend
im Monat, abends 8½ Uhr, beim Wirt **Joswig** statt.
8242] **Der Vorstand.**

Bürgerverein Neuende.

Sonnabend den 13. Febr.
abends 8 Uhr:

Versammlung

bei **Müller,** Neuender Hof.
8243] **Der Vorstand.**

Arbeiter-
Gesangverein Frohsinn

(Mitgl. des Arb.-Sängerbundes)
Donnerstag den 11. Februar
Gesangstunde des Frauenchors.
Freitag den 12. Februar
Gesangstunde des Männerchors.
Wegen Wichtigkeit der nach den Gesangstunden stattfindenden Besprechung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
8239] **Der Vorstand.**

Arb.-Radf.-Bund Solidarität

Ortsgr. Rüstringen-Wilhelmshav. und Neuengroden.
Sonnabend den 13. Febr.
abends pünktlich 9 Uhr

Versammlung

bei **G. Buddenberg.**
Das Erscheinen sämtlicher noch anwesenden Genossen ist dringend erforderlich. [8269
Die Vorstände.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

Johanna Schoolmann

im 92. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an [8252
Rüstringen, 11. Febr. 1915
Witwe **Brychey** geb. Schoolmann und Angehörige.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 13. Febr., nachm. 3¼ Uhr, von der ev. Leichenhalle aus auf dem Friedhofe das. statt.

Bürgerverein Heppens.

Nachruf!

Am Dienstag, 9. Februar, starb nach langer, heftiger Krankheit unser Mitglied

Wilhelm Huischen

im 72. Lebensjahre. Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren
Rüstringen, 11. Febr. 1915
8256] **Der Vorstand.**
Die Beerdigung findet am Freitag den 12. Jan., nachmittags 2½ Uhr, von Heppenser Batterie 32 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, sagen wir allen unseren innigsten Dank. [8250
D. Ahlers nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
29. Jahrg. Nr. 36.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag
den 12. Februar 1915.

Parteinachrichten.

Genosse August Haverkamp tot.

Wir konnten gestern, da die Todesnachricht eben vor Ausgabe des Blattes herauskam, nur kurz davon Notiz nehmen. Die Todesnachricht wird die vielen Freunde und Bekannten, die er in dem oldenburgischen Parteibezirk hat, überrascht haben. Daß seine Gesundheit immer etwas schwach gewesen ist, war bekannt, daß der unerbittliche Tod ihn aber so früh aus einem arbeitsreichen Wirkungskreis herausreißen würde, daran hat keiner von denen gedacht, die nicht an seinem Krankenlager gestanden haben. Haverkamp ist am 5. Juli 1864 in Oldenburg geboren und als Politiker aus der Oldenburger Bewegung der achtziger und neunziger Jahre hervorgegangen. Er war einer der wenigen Stadtoldenburger Intellektuellen, die in der Heimat zu der sozialdemokratischen Partei gekommen waren. Als er sich der Partei anschloß, war er Aktuargehilfe auf dem Rathaus zu Oldenburg. Die Anregungen zum Anschluß hat er außer durch das Lesen von grundlegenden Schriften, durch den Besuch der Agitationsversammlungen im Weißen Lamm zu Eversten erhalten. Bald betätigte er sich schriftstellerisch für die Partei und hat er für das Norddeutsche Volksblatt und die Nordwacht manchen Beitrag geliefert. Die Gründung der Norddeutschen Volksstimme in Bremerhaven nach dem Falle desSozialistengesetzes brachte für ihn die Gelegenheit, der Dumpfheit der Schreibstube im Oldenburger Rathaus zu entfliehen. Er wurde Redakteur des Blattes und Besitzer der dafür errichteten Druckerei und hat all die Schwierigkeiten und Kämpfe durchgekostet, die durchzumachen sind, um eine Gründung wie diese es war zu einer gefestigten Existenz zu bringen. Wenn jemand selbstlos, aufopfernd, Tag und Nacht arbeitend in den Dienst der Partei sich gestellt hat, um der Arbeiterbewegung der Unterweserorte ein politisches Kampf- und Aufklärungsorgan zu schaffen und zu erhalten, so ist es Haverkamp gewesen. Neben der Erfüllung dieser Aufgabe war er agitatorisch und parteipolitisch außerordentlich tätig. Er übernahm die Kandidatur zum Reichstag im 19. hannoverschen Wahlkreis und waren die Wahlkampagnen für ihn über seine Kräfte gehende Anstrengungen, die aber darin ihre erfreulichen Früchte zeugten, daß von Wahl zu Wahl die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sich vermehrte. Zu der so angestrengten Tätigkeit als Agitator, Journalist und Geschäftsmann gesellte sich bald die Tätigkeit im Stadtparlament. Erfolgreich und befriedigend für ihn gestaltete sie sich und erhöhte Achtung seiner bürgerlichen Mitarbeiter und politischen Gegner vor dem bescheidenen, klugen und vom Gemeinsinn erfüllten Mann. Diese Tätigkeit hat ihm am besten zugesagt. Der Tod hat ihr wie seiner anderen Tätigkeit für die großen Ziele der Arbeiterklasse ein jähes Ende gemacht. An seiner Bahre trauert seine tapfere Lebensgefährtin und ein Sohn mit den vielen Freunden und Parteigenossen, die sein Wirken zu schätzen wußten und ihn schmerzlich vermissen werden. Ehre sei seinem Andenken!

* * *

Eine neue Erklärung veröffentlicht Genosse Karl Liebknecht in der Bremer Bürgerzeitung. Sie lautet:

Berlin, den 5. Februar 1915.

Werter Genosse!

Gegenüber dem gestrigen Fraktionsbeschluß, in dem sich die Fraktion die Richtigkeit ihres Beschlusses vom 2. Februar bestätigt, folgende Bemerkungen:

1. Zur Programmfrage:

Zur Erledigung von Meinungsdifferenzen ist ein „Zurückweisen" der anderen Meinung trotz „aller Entschiedenheit" gänzlich ungeeignet; dazu bedarf es sachlicher Erörterung.

2. Nur zwei „Mitteilungen", deren Wiedergabe im Auslande auf mich zurückgeht, wurden in der Fraktion erwähnt. Bei beiden Mitteilungen war geradezu unstreitig, daß sie vollkommen richtig waren. Allgemeine und völlig unsubstanziierte Behauptungen, die darüber hinaus in unfaßbaren Redewendungen auftauchten, entsprachen zwar einem in gewissen Partei- und Gewerkschaftskreisen systematisch gegen mich verbreiteten Klatsch, keineswegs aber der Wahrheit. Dem Klatsch auf den Grund zu gehen, lehnte die Fraktion, freilich gegen eine sehr erhebliche Minderheit, ab. Der Klatsch war ihr schon „mehr als genug" Beweis. Gar manchen dürfte danach, so, wie mir der Fraktionsbeschluß „mehr als genug" sein.

Ich bitte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen zu dürfen, daß die Frankfurter Volksstimme einen Bericht über die Vorgänge in der Fraktionssitzung vom 2. d. M. bringt, der nicht nur „irreführend" ist, sondern von groben Unrichtigkeiten strotzt. Darauf komme ich noch zurück.

Ich bitte um Abdruck dieser Zeilen.

Mit Parteigruß

Ihr K. Liebknecht.

Indiskretionen aus der Reichstagsfraktion. In verschiedenen Parteizeitungen finden wir mehr oder minder zutreffende Einzelheiten aus der letzten Fraktionstagung wiedergegeben. So soll der Genosse Rühle dem Dresdener Anzeiger mitgeteilt haben, daß in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich mit dem Abgeordneten Liebknecht beschäftigte, das Verhalten Liebknechts mit 58 zu 33 Stimmen als unvereinbar mit den Interessen der Partei verurteilt wurde. Die öffentliche Erklärung der Fraktion gegen Liebknecht wurde in der Gesamtabstimmung mit 65 zu 26 Stimmen angenommen. Andere Parteiblätter teilten mit, daß der Beschluß der Fraktion, wonach kein Mitglied ohne Zustimmung des Vorstandes die Ausführung von Ersuchen der Regierung übernehmen dürfe, durch das Verhalten des Genossen Südekum veranlaßt worden sei. Aber nicht nur einzelne Tatsachen, sondern auch ausführlichere zum Teil recht subjektiv gefärbte Berichte finden sich in einzelnen Parteizeitungen. Wir halten diese Art Berichterstattung aus vertraulichen Beratungen für einen Unfug. Andererseits besteht ein Bedürfnis, ein gewisses Recht der Parteigenossen auf ausreichende Information. Wir hielten es deshalb für sehr angezeigt, wenn der Fraktionsvorstand einen kurzen zusammenfassenden Bericht über die letzte Fraktionstagung der Parteipresse zur Verfügung stellte. Jedenfalls würde sich in Zukunft ein solches Verfahren empfehlen.

Zum zweiten Verbot des Gothaer Volksblattes. In unserer gestrigen Nummer sprachen wir die Vermutung aus, daß das erneute Verbot unseres Gothaer Bruderblattes anscheinend auf einem Versehen beruhe. Dem ist, wie sich inzwischen herausgestellt hat, nun nicht so. Das Generalkommando in Cassel schreibt zu dem Verbot:

„Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Bock in Gotha hat am 18. Januar 1915 als Vorsitzender des Aufsichtsrates der A.-G. Gothaer Volksblatt den Stellvertretenden Generalkommando die mündliche und schriftliche Erklärung abgegeben, daß er sich dafür verbürge, daß das Gothaer Volksblatt hinfort für die Dauer des Krieges den Forderungen der Gegenwart in jeder Weise Rechnung tragen und nichts tun werde, was den inneren Frieden zu stören geeignet wäre. Trotz dieser Erklärung haben die dem Gothaer Stadtrat als Zensurbehörde eingereichten Aufsätze des Gothaer Volksblattes erkennen lassen, daß es gar nicht daran gedacht hat, sich nach dieser von dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Bock abgegebenen Erklärung zu richten. Kennzeichnend für das Verhalten des Gothaer Volksblattes ist besonders, daß die Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos über die Aufhebung der Artikel 5 und 6 der preußischen Verfassungsurkunde und der entsprechenden Verfassungsbestimmungen für die thüringischen Staaten im Fahnenabzuge mit der aufreizenden Ueberschrift Neue Verschärfungen der Kriegszustandsentrechtung der Zensurbehörde eingereicht wurde und mit der Schlußbemerkung des Inhalts versehen war, daß „nach Aufhebung dieser gesetzlichen Bestimmungen kein Schutz der persönlichen Freiheit mehr bestehe; die Bevölkerung sei vogelfrei. Das sei das Sozialistengesetz für die Gesamtbevölkerung als Normalzustand". Diese Ausführungen wurden von der Zensurbehörde gestrichen.

Ausschlaggebend für das Verbot des Gothaer Volksblattes war ein Aufsatz in Nr. 4 der Unterhaltungsbeilage vom 31. Januar 1915 unter der Ueberschrift Die Feldmäuse und die Hamster, in dem in hämischer Weise zum Klassenkampf aufgereizt und auch die Person S. M. des Kaisers und Königs angegriffen wurde. Dieser Aufsatz wurde von der Vorzensur, da er im unterhaltenden Teil des Blattes stand, nicht beachtet und kam so zum Abdruck. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Bock ist daraufhin durch das Herzogl. Sächsische Staatsministerium im Auftrage des Generalkommandos zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, wie er das Erscheinen eines derartigen Aufsatzes mit dem von ihm als Abgeordneten und Ehrenmann gegebenen Wort vereinbare und auf welche Weise er eine öffentliche Sühne geben wolle. Er hat eine ausreichende Erklärung nicht abgegeben. Darin, daß die Zensurbehörde, der Gothaer Stadtrat, den Aufsatz übersehen hat, kann eine Entschuldigung nicht gefunden werden.

Das Generalkommando hat sich daher veranlaßt gesehen, das Weitererscheinen des Gothaer Volksblattes, das, wie bekannt, eine Ausnahmestellung in der sonst so einmütig im vaterländischen Sinne wirkenden Presse einnimmt, nunmehr erneut zu verbieten.

Der Kommandierende General.
gez. v. Haugwitz,
General der Infanterie."

Aus dem Lande.

Oldenburg. Die Brotkarte hat sich, wie eine Frau in den N. f. St. u. L. schreibt, vollständig eingeführt und verursache keinen Aerger und keine Unbequemlichkeit mehr. Die Frauen haben sich daran gewöhnt. Viele, die bisher so recht nicht wußten, wie viel Brot sie in der Woche brauchten, lernen es jetzt kennen. Die durch die Brotkarte herbei-

Feuilleton.

Die Oberwälder.

Roman von Alfred Bock.

37) Nachdruck verboten.

Drunten ging die Ladenglocke. Die Pörtegritt hatte ein paar Kunden zu bedienen. Als sie wieder heraufkam, ward sie von jähem Schreck ergriffen. Des Schlummernden Lippen hatten sich bläulich gefärbt, sein Unterkiefer war herabgesunken. Sie beugte sich über ihn. Sein Herz hatte zu schlagen aufgehört.

Gewaltsam drängte sie ihre Tränen zurück. Wer beim Anblick eines Verstorbenen weinte, mußte ihm ins die Grube folgen.

Sie brachte die Uhr zum Stehen, die zu Häupten des Abgeschiedenen hing, und öffnete das Kammerfenster.

Dann suchte sie den Nachbar Völbel auf und verkündete ihm den Tod ihres Herrn.

Zwei Tage später wurde der Krämerskarl begraben. Das ganze Dorf geleitete ihn zur letzten Ruhe. Bei seiner Predigt ging der Pfarrer von den Worten des Apostels aus: ‚Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du andrer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor Christi Richterstuhl dargestellt werden.' Der da seinen Lebenslauf vollendet hatte, war ein Mensch mit seinen Schwächen und Fehlern, aber auch ein Mensch voll Herzenseinfalt und Güte. Wer sein Wesen von Grund aus verstand, mußte ihn liebgewinnen. In seiner Seele hatte kein Argwohn Platz. Mit den Augen eines Kindes schaute er in die Welt hinein. Daß er jeglichen nach seinem Schuh maß, war zuletzt sein Verderben geworden. Auch die Toten redeten ihre Sprache. Von dem hingeschiedenen Bruder ging zu den Lebenden der Ruf, an seinen Fehlern sollten sie die eigenen Schwächen erkennen, auf daß sein Irren für sie eine Quelle des Segens wurde. Also wollte es der Mahner, der Warner droben imHimmel. Der Pfarrer geriet in heiligen Eifer. Seine Worte klangen wie Donnerschläge. Die um ihn herumstanden, konnten es spüren, sein geistliches Schwert war schärfer geschliffen denn je.

Der Walkmüller und Dippel, der Bäcker, gingen miteinander vom Friedhof heim. Sie unterhielten sich über den Krämerskarl.

„Daß he zu leichtgläubig war, hat ihm den Hals gebrochen," meinte der Walkmüller.

„Ich sein emal ein' Abend bei ihm geweest," erzählte der Bäcker. Da tat he schwätzen, 's war großartig. Ich dacht bei mir, der hat die Gescheitheit mit Löffeln gegessen. Man kann sagen, he hatt von allem ein' Begriff. So Leut' machen emal ein' dummen Streich, sie zipfeln's aber auf eine andere Art wieder heraus. 's is net ausgeschlossen, daß he die Kass' doch noch in Zug gebracht hätt."

„Ich glaub's net," sagte der Walkmüller und nahm eine Nase voll Schnupftabak. „Daß he dem Bisping in die Kluppen kommen is, dessentwegen will ich ihn gar net verkreischen. Der war mit allen Hund' gehetzt. He hat sich aber mit den Lappaniern eingelassen. Die haben's ihm abgelauft. He war überhaupt von je zu viel für die Lumpenbagasch'. Das gehört sich für ein' Geschäftsmann net. Dem muß das Hemd näher sein wie der Rock. Nee, nee. So Querschelköpf passen net in die Welt!"

13. Kapitel.

Der Rühlsadam hatte zwei Ketten wilder Gänse gesehen, die, aus warmen Ländern kommend, an die nordischen Küsten zogen. Für den rüstigen Alten war das ein sicheres Frühlingszeichen. Dessenungeachtet behielt der Nordost das Regiment, und die Nachtfröste wollten nicht weichen.

Während drunten die Wetterauer ihre Aussaat längst beendet hatten, konnten die Bauern im hohen Vogelsberg erst anfangs April mit der Feldarbeit beginnen.

Gleich seinen Kollegen vom Vorstand und Aufsichtsrat hatte der Peter Margolfs seine besten Aecker verkaufen müssen, die leidige Hypothek zu decken.

An Stelle der Marie hatte er die Schmalbachschristine als Magd gedungen. Die war eines Abend zitternd wie Espenlaub zu ihm gekommen. Sie hatte in der Scheune den alten Peiniger ihrer Familie, den Butternickel, gesehen. Eine weiße Strumpfkappe auf dem Kopf, war der Verblichene hin und her gegangen und hatte jämmerlich gseufzt. Der Schmalbachschristine war vor lauter Gruseln windeweh geworden, wie Blei hatte es ihr auf den Gliedern gelegen. Auch dem Margolfspeter war nicht geheuer zumute. Nahe bei seinem Gehöft führte der Wanerweg vorbei, auf dem zuzeiten verwunschene Geister spukten. Wahrscheinlich hatte sich der Butternickel in der Scheune gefangen.

Der Margolfspeter ließ den Jöckelsheinrich rufen. Dieser schloß sich in die Scheune ein und unternahm es, die wandernde Seele zu bannen.

Dreimal kam er auf den Hof. Danach trat er zu dem Bauer und sprach: „Alleweil hat er Ruh'!"

„Das is mir lieb," sagte der Peter, von einem unbehaglichen Gefühl befreit.

Er setzte seinem Gast Wurstebrot und Apfelwein vor. Der Jöckelsheinrich ließ sich's schmecken und tat auch dem Getränk Ehre an.

„Was hör ich dann?" richtete er an den Peter das Wort. „Die Marie is von Büdingen mit dem Weilandt aufgeboten. Die wird etz Schulfrau in der Stadt."

Der Bauer zog die Stirn in düstere Falten.

„Ich weiß es, aber 's kümmert mich nix. Die Marie is net mehr da für mich!"

Der Jöckelsheinrich machte ein verschmitztes Gesicht.

„Babberlababb! Wann der Storch erst geklappert hat, dernachert wollen wir wieder emal devon schwätzen."

Der Peter ging über den Einwurf hinweg und sagte: „Du kennst doch mein' Vetter in Allmenrod. He guckt mit seinen Luchsaugen hierher. He möcht mir sein' Philipp schicken, den Einfaltspinsel! Ich will ihn aber net."

„Du wärst ja dumm wie ein Stoppelkalb," sprach der Jöckelsheinrich, „wann du dir eine Laus in den Pelz setzen tätst. Du stehst in deiner Kräftigkeit. Du tust dein Werks allein."

Unwillkürlich reckte der Peter die Arme. „Meinem Vater selig sein Spruch war: Wer net arbeit', soll auch net essen! Dadran halt ich mich!"

Bei dämmerndem Abend brach der Jöckelsheinrich auf. Der Margolfspeter gab ihm bis zum „Ritter" das Geleite und kehrte dann in sein Gehöft zurück. Dort ging er noch einmal in den Stall und begab sich darauf zur Ruhe.

Am andern Morgen mit dem Glockenschlag vier war er schon wieder in voller Tätigkeit. Er fütterte das Vieh, spannte die Ochsen vor den Pflug und fuhr auf den hohen Rain.

Im Osten war der Himmel wie in Purpur getaucht. Ein wundersames Wolkengebilde, an den Rändern rot angeglüht, zog dem Tagesgestirn voraus. Dann schwebte die Lichtkönigin empor, vom Jubelgesang der Lerchen begrüßt. Noch fehlten der Landschaft die bunten Farben. Doch trugen die Bäume schon braune Knospen, und die Triften prangten in hellem Grün. Ein paar Wochen weiter, und der Lenz kam mit Macht.

Auf seiner Gewann am hohen Rain führte der Peter Margolf den Pflug. Er hatte das Land schon merklich verbessert, doch der Boden blieb steinig für alle Zeit.

Die Ochsen, die lange im Stall gestanden und sich störrisch am Joch gezeigt hatten, waren nun willig beim Werk.

Der Bauer, den Blick auf das blinkende Eisen gerichtet, zog Furche um Furche in gerader Flucht.

Aus den aufgeworfenen Schollen stieg ein feiner Rauch in die Höhe: es war der lebendige Odem, die unversiegbare Kraft der treuen, mütterlichen Erde.

— Ende. —

Landesbibliothek Oldenburg

geführte Einschränkung des Brotverbrauchs bringt manche Familie zu einer gebundenen Lebensweise. An Stelle des vielen Brotes morgens und abends treten sättigende Suppen oder andere einfache warme Speisen. Das wäre allerdings ein Erfolg, von dem man wünschen mag, daß er auch nach dem Kriege erhalten bleibt.

— Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer haben die oberen Kirchen- und Schulbehörden verfügt, daß die diesjährigen Konfirmanden in den ländlichen Bezirken schon am 1. März aus der Schule entlassen werden, damit sie bei den landwirtschaftlichen Arbeiten helfen können. Gleichzeitig hört auch der Konfirmandenunterricht auf; die Festsetzung des Tages der Konfirmation bleibt den Kirchenräten überlassen.

— Die Maul- und Klauenseuche wurde festgestellt am 4. Februar in Delmenhorst und am 9. Febr. im Schlachthof zu Oldenburg und bei Schlachtvieh in Elsfleth, das vom Bremer Viehhof eingeführt ist. Die Tiere in Oldenburg und Delmenhorst sind sofort abgeschlachtet, das in Elsfleth seuchenkrank befundene Tier ist sonderbarer Weise nicht abgeschlachtet, sondern nach der Notiz der Nachrichten nach Bremen zurückgeschickt worden.

Zwischenahn. Die Sorge um die Frühjahrsbestellung des Feldes kommt bei den kleinen und großen Landwirten lebhaft zum Ausdruck. Es mangelt an Arbeitern und es mangelt an Pferden. Es werden zur Beseitigung der Sorge viele Vorschläge gemacht. Manche davon sind unbrauchbar, so der Vorschlag die freiwilligen jugendlichen Helfer wie bei der Ernte wieder zur Hilfeleistung heranzuziehen. Der Vorschlag wird auch von verständigen Landwirten bekämpft und mit Recht gesagt, daß, ganz abgesehen von der sozialen Seite der Sache, die Dinge doch anders liegen als zurzeit der Ernte. Zur Bestellung des Landes, zum pflügen und säen, gehören Vorkenntnisse, die sich zwar bald lernen lassen, aber doch gelernt sein müssen. Die Landwirte sind der Ansicht, daß zur Frühjahrsbestellung die Arbeitslosen der Städte herangezogen werden müßten. So sehr die Landleute gegen die Industrie- und Gelegenheitsarbeiter der Städte eine Abneigung haben, so müssen sie doch zugeben, daß darunter anstellige und fleißige Leute sind und auch solche, die vom Lande stammen und bei der Landarbeit groß geworden sind. Wenn sie solche Arbeiter bekommen und die bekommen sie auch, wenn sie sie ordentlich bezahlen, wie es recht und billig ist und nicht abstoßend behandeln. Ausnahmen kommen dabei freilich immer vor. Im anderen müssen sich die Landleute mit Pferden und Maschinen aushelfen. Es kann nur begrüßt werden, wenn der Krieg auch dahin erzieherisch wirkt, daß mancher Bauer aus seiner Isolierheit herausgerissen wird und einsehen muß, daß es eben der Mensch ist, der dem Menschen helfen kann und muß.

Einswarden. Eine Gemeinderatssitzung findet am Sonnabend den 13. Februar, nachmittags 5 Uhr, in Mutschkes Gasthaus hierselbst statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Nachträglicher Voranschlag, 2. Lebensmittelversorgung, 3. Steuerangelegenheit, 4 Verschiedenes.

Aurich. Für die am 1. März beginnende Schwurgerichtsperiode sind folgende Geschworene ausgelost worden: Landwirt Hillrich Philipps-Neuschoo, Landwirt Hermann Mustert-Wedelfeldt, Rentner Engelbert Diepen-Wolthusen, Landwirt Gerd Janssen Ortgießen-Esel, Eisenhändler Gustav Tapken-Wilhelmshaven, Goldschmied Friedrich Büttner jr.-Wilhelmshaven, Landwirt Ebbel Smidt-Visquard, Landwirt und Ziegelfabrikant Jodokus Heddinga-Harkweger Ziegelei, Chemiker Dr. Wilhelm Frankenstein-Emden, Kaufmann Gerhard Boekhoff-Loga, Kapitän a. D. Seede Geodes-Ostgroßefehn, Fabrikant August Seitz-Norden, Kaufmann Theod. Willms-Wittmund, Landgebräucher Hinderk Matheas-Ihrenerfeld, Landwirt Georg Becker-Hagermarsch, Landwirt Heinrich Aeissen jr.-Boen, Rentmeister Eugen Dyck-Loga, Kaufmann Wilhelm Uhde-Leer, Gymnasiallehrer W. Hustede-Wilhelmshaven, Fabrikbesitzer Dr. Onno Boekhoff-Leer, Kaufmann Friedrich W. Plümer-Westrhauderfehn, Werftdirektor Reinh. Schmidt-Wolthusen, Direktor Wiard Martens-Wolthusen, Landwirt Gerd Petersen-Wirdum (Aland), Landwirt Dirk Habbinga-Engerhafe, Bekanntmacher Karl Stegmann-Norden, Rentier Rudolf Hoffmann-Esens, Gastwirt Koch-Jheringsfehn, Landwirt Egbert Egberts (Pansath), Utgast, Domänenpächter Reint Willm Janssen-Damspolder (Westerbur).

Emden. Nach einer Magistratsbekanntmachung ist die Ausfuhr von Pferdebohnen aus dem Stadtkreise Emden verboten. Der augenblickliche Bestand ist von den Besitzern sofort an den Magistrat aufzugeben.

— Futtermangel. Bei dem Mangel an ausreichenden Futtermitteln in der jetzigen Kriegszeit ist zur Sicherung des heutigen Schweinebestandes und im Interesse der Förderung der Schweinezucht angeregt worden, den Panseninhalt von frischgeschlachteten, dem Rindvieh angehörenden Tiergattungen als Schweinefutter zu verwenden. In dem hiesigen Schlachthof soll fortan der Panseninhalt in besonderen Gefäßen mit den Blutrückständen und allem von den Fleischern nicht verwendeten Pferde- und Hammelblut zur unentgeltlichen Abholung durch die hiesigen Schweinebesitzer bereitgestellt werden. Um Vorurteilen zu begegnen, sei hier schon darauf hingewiesen, daß nach wissenschaftlichen Sachverständigen-Gutachten beamteter Tierärzte und amtlicher Nahrungsmittelunterschungsämter dies Schweinefutter ein vorzügliches Nährmittel darstellt. Es wird gewiß im Interesse unserer Schweinebesitzer und Züchter liegen, wenn sie in weitgehender Weise von der Verwendung dieses Schweinefutters Gebrauch machen.

— Wie zur Kenntnis des Magistrats gekommen ist, wird von vielen Einwohnern hiesiger Stadt bei den hiesigen Händlern und Müllern der Versuch gemacht, durch unvernünftiges Aufkaufen von Weizenmehl sich größeren Vorrat anzuschaffen. Wenngleich auch durch Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 der monatliche Mehlbestand bei den Händlern schon sehr eingeschränkt ist, so ist der Versuch der Aufstapelung mit Rücksicht auf unbemittelte Bevölkerungsklassen ein an sich schon sehr verwerflicher, zumal bei einem unnötigen Aufkaufen mit den noch in reichlichem Maße vorhandenen Mehlvorrat ein Grund zu der Befürchtung, als ob wir bis zur neuen Ernte nicht auskommen würden, durchaus nicht vorliegt. Wenn jedoch der bisherige Masseneinkauf fortgesetzt wird, wird die Behörde sich veranlaßt sehen, andere Maßregeln zu ergreifen, um im Interesse der Allgemeinheit eine gleichmäßige Verteilung der Mehlvorräte herbeizuführen.

— Ladendiebstähle werden in letzter Zeit wieder häufiger von halbwüchsigen Burschen ausgeführt. Als letzten Montag abend wieder ein Diebstahl in einem Schirmgeschäft ausgeübt wurde, wo mehrere Spazierstöcke entwendet wurden, konnte man der jugendlichen Nichtsnutze habhaft werden und wurden ihre Namen festgestellt.

Aus aller Welt.

Ein phantasievoller Bursche. Durch die Blätter gingen in den letzten Wochen Nachrichten über angebliche Heldentaten eines 13½jährigen Elementarschülers Alfons Koeberle aus Kolmar im Elsaß, der u. a. behauptete, zwei deutschen Offizieren bei Saarburg das Leben gerettet zu haben, auf der Flucht aus französischer Gefangenschaft acht Gewehre erbeutet zu haben, dem Kaiser vorgestellt und zum Gefreiten befördert zu sein und dem angeblich eröffnet sein sollte, daß für ihn die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse in Aussicht genommen sei. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben sich die Darstellungen und Behauptungen des Knaben als Erfindung herausgestellt.

Anschlag auf einen Pulverhausposten. Auf dem Posten des Pulverdepots in Sofia ist ein Anschlag verübt worden. Der Täter ist entkommen. Man vermutet, daß es sich um einen serbischen Agenten handelt.

Streikunruhen in Spanien. Aus Shorno in Spanien wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmen in Zenizero wurden drei Gendarmen getötet, 20 Arbeiter schwerer und leichter verletzt. Zur Unterdrückung der Unruhen sind Truppen entsandt worden.

Zwei Frauen vom Zuge getötet. Auf der Bahnstrecke Bunzlau—Moldau in Schlesien an der Chausseeüberführung bei Neu-Schönfeld ereignete sich ein außerordentlich schwerer Unglücksfall. Die Frau des Bäckermeisters Tappert und die Häuslersfrau Kobelt wurden von hinten vom Zuge überfahren und unter schrecklicher Verstümmelung getötet.

Eisenbahnunfall bei Altenessen. Ein mit fünf Fahrgästen aus Gladbeck besetztes Automobil fuhr nachts gegen eine unbeleuchtete Schranke der Eisenbahnstrecke Vogelheim-Altenessen an der Kreuzung Essen-Horsterstraße. Das Auto wurde von einem von Vogelheim nach Altenessen fahrenden Güterzug erfaßt, herumgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Dreckmann aus Gladbeck sprang im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Auto, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unverletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hochwasser.

Freitag, 12. Februar: vormittags 11.50, nachmittags —.—

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel. 9860

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Aus Ostpreußens Russentagen. — Russische Dokumente.

Insterburg, den 2. Februar 1915.

Großfürst Nikolai und General Rennenkampf, bei Beginn des Krieges und als Kommandanten in dem damals besetzten preußischen Gebiet die mächtigsten Männer Rußlands, residierten vom 24. August bis zum 11. September 1914 in Insterburg. Sie erließen eine Reihe von Bekanntmachungen, die der Verlag der Ostdeutschen Volkszeitung kürzlich gesammelt herausgegeben hat. Die Dokumente gewähren einen Einblick in das Verhalten und die Absichten der russischen Gewaltaber. Die von Rennenkampf unterzeichneten Aktenstücke lassen seine Absichten in günstigerem Lichte erscheinen, als ihn uns sein Ruf zeigt. Die Flammen der Zerstörung, die Gräuel der Verwüstung haben Insterburg nur verhältnismäßig wenig berührt, obwohl der General wiederholt gedroht hatte, die ganze Stadt in Brand stecken zu lassen. Verschiedene kritische Situationen gingen ohne große Schäden für die Stadt und ihre Bevölkerung vorüber. In einem Begrüßungsartikel zum Einzug der deutschen Truppen am 11. September konnte Gymnasialdirektor Dr. Lücke, der die Russenzeit in Insterburg mit erlebt hatte, unter anderm schreiben: Hinter uns liegen 3½ Wochen der Knechtschaft; nicht so grausam, wie wir anfangs fürchteten — wir wollen gerecht sein auch dem Feinde gegenüber, der seine Mannszucht hielt — aber doch lastend wie Blei auf unserer Seele, nie ohne Gefahr für den einzelnen!" In der ersten Bekanntmachung Rennenkampfs, die in Rußland gedruckt worden ist, wird folgendes angedroht und zugesichert: „1. Jeder, von seiten der Einwohner dem Kaiserlichen russischen Heere geleistete Widerstand wird schonungslos und ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters bestraft werden. 2. Orte, in denen auch der kleinste Anschlag auf das russische Heer verübt, wird, oder in denen den Verfügungen desselben Widerstand geleistet wird, werden sofort niedergebrannt. 3. Falls die Einwohner Ost-Preußens sich keine feindlichen Handlungen zu Schulden kommen lassen, so wird auch der kleinste dem russischen Heere erwiesene Dienst reichlich bezahlt und belohnt werden; die Ortschaften werden verschont und das Eigentumsrecht wird gewahrt bleiben." Weiter wurde bestimmt, daß der Rubel 2,50 Mark gelte; alle Schußwaffen sollten abgeliefert werden. Der zum Gouverneur ernannte Arzt Dr. Bierfreund ermahnte die Bevölkerung, sich allen Anordnungen willig zu fügen. Eine sofort ins Leben gerufene Bürgerwehr sollte für Ruhe und Ordnung sorgen. Die von der preußischen Militärbehörde angeordnete Einschränkung im Alkoholausschank wurde von dem russischen Befehlshaber noch verschärft. Trotzdem sah sich der Gouverneur veranlaßt, nach einer Bekanntmachung vom 3. September, Belohnungen auszusetzen für die Anzeige von Verkäufern, die es nicht unterließen, Alkohol an russische Soldaten abzugeben. Eine Angabl von Bekanntmachungen bezieht sich auf den Betrieb der Kaufläden. Eine davon lautet: 1. alle Magazine der Stadt sind verpflichtet, den Handel ab 19. August (1. September) von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zu betreiben. In den Handlungen, deren Besitzer abwesend sind, muß der Verkauf auf Anordnung der Stadtverwaltung organisiert werden. Die Waren der Handlungen, die nicht zur angesetzten Zeit geöffnet sind, werden konfisziert, die Inhaber jedoch werden mit 3000 Mark bestraft und außerdem arretiert. 2. Die Preise dürfen nicht erhöht werden und müssen dieselben bleiben wie vor dem Einmarsch des Kaiserlich russischen Heeres in Ostpreußen; die Schuldigen werden mit 3000 Mark bestraft und arretiert. gez. Oberstleutnant Nerinivski. Auf Grund dieser Verfügung sind zwei Kaufleute mit der Strafe von je 3000 Mark belegt worden. Die verlassenen Geschäfte ließ der Gouverneur öffnen und den Verkauf durch Bürger der Stadt besorgen oder überwachen. Die Einnahmen mußten jeden Abend bei der Stadtkasse abgeliefert werden. Bei Todesstrafe ward den Einwohnern einschließlich der Bürgerwehr verboten, in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens die Straßen zu betreten. Eine spätere Verordnung erlaubt den Mitgliedern der Bürgerwehr, verpflichtet sie sogar, im Falle eines Brandes auch während der Nachtzeit zur Brandstelle zu eilen.

Die ärmere Bevölkerung konnte täglich unentgeltlich Fleisch holen; für die Bessergestellten war ein Verkauf zu billigen Preisen eingerichtet. Die erwachsenen weiblichen Personen erhielten das Recht, sich täglich von einem bestimmten Gutshof umsonst etwa 5 Liter Kartoffeln zu holen. Den Arbeitern wurde befohlen, bei Androhung zwangsweiser Vorführung, die früheren Arbeitsplätze wieder aufzusuchen. Die Stadtverwaltung wies zunächst allen Arbeitslosen Beschäftigung nach. Unterm 31. August machte der Gouverneur bekannt, daß von jetzt ab nur solche Personen Aussicht auf Beschäftigung erlangen, die „eine mindestens 24stündige Bürgschaftserklärung zurückgelegt haben."

Die verschiedenen Maßnahmen lassen erkennen, daß der russische Befehlshaber sich bemühte, von den Einwohnern die Sorgen der Lebenshaltung möglichst fernzuhalten; sie freundlich zu stimmen, lag ja auch in seinem wohlverstandenen Interesse. Obwohl er strenge Mannszucht hielt, wenn ihm Beschwerden zu Ohren kamen, ließen sich doch manche Soldaten und Offiziere zu Ausschreitungen hinreißen, wie das überall vorkommt. Soweit es sich um wirkliche oder vermeintliche militärische Notwendigkeiten handelte, kannte jedoch die Rücksichtslosigkeit Rennenkampfs keine Grenzen, weil angeblich aus einem Hause ein Schuß gefallen sein sollte, gab er folgenden Befehl heraus: „Fällt noch einmal aus einem Hause ein Schuß, so wird das Haus, fällt ein weiterer Schuß, so werden die Häuser der betreffenden Straße, und beim dritten Schuß die ganze Stadt in Brand gesetzt. Ganz gleichgültig, wer den Schuß abgefeuert hatte, oder wer den nächsten Schuß abfeuern würde, ob ein betrunkener Russe oder Preuße, ein dummer Mensch oder ein Einbrecher, man mußte damit rechnen, daß der Befehl ausgeführt worden wäre. Als bei einer Explosion im städtischen Elektrizitätswerk u. a. auch ein russischer Offizier eine schwere Verletzung erlitt, befahl Rennenkampf, die Zahl der von der Stadt zu stellenden Bürgen sofort von drei auf 18 zu erhöhen, und alle 18 zu erschießen, falls der verwundete Offizier nicht dem Leben erhalten bleibe. Glücklicherweise starb der Verwundete nicht. — Zu vielen Erörterungen und falschen Urteilen gab die folgende Bekanntmachung Rennenkampfs Anlaß:

Die Bertschen Förster haben nach dem Einmarsch des Kaiserlich-Russischen Heeres in Deutschland an feindlichen Aktionen gegen dasselbe aktiv teilgenommen. Da dieselben äußerlich keine militärischen Abzeichen tragen und nicht Abteilungen bilden, die einem verantwortlichen Führer unterstellt, können sie laut der Haager Konvention vom 5./18. Oktober 1907 nicht als kriegführende Partei anerkannt werden, weshalb jede von ihnen verübte feindliche Handlung gegen unser Heer aufs streigste bestraft wird.

gez.: von Rennenkampf, Generaladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, General der Kavallerie.

In Insterburg ist, wie nachträglich zufällig festgestellt werden konnte, der aus dem Regierungsbezirk Allenstein hierher geflüchtete Oberförster Richard Graeve, von den Russen heimlich erschossen und begraben worden. Wessen man den Förster beschuldigt, weiß niemand. Die Regierung hat Ermittelungen angestellt. — Noch am Morgen seines unfreiwilligen Scheidens von Insterburg ließ Rennenkampf eine Drohung veröffentlichen. Angeblich sollten aus einer Fabrik Revolverschüsse abgegeben worden sein, als über der Stadt deutsche und russische Flugzeuge kreuzten. Die Fabrik wurde in Brand gesteckt und weiter angekündigt, daß im Wiederholungsfalle die betreffenden Häuser und Straßen ebenso in Brand gesteckt wurden. Des Zaren Vertreter ließ auch ein in polnischer Sprache in Wilna gedrucktes Flugblatt öffentlich anschlagen. In Uebersetzung lautet es:

Aufruf der Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte an die Polen.

Es hat die Stunde geschlagen, wo die traditionellen Träume eurer Väter und Großväter verwirklicht werden können. Vor 1½ Jahrhundert wurde der lebendige Körper Polens in Stücke gerissen, doch seine Seele ist nicht gestorben. Es lebt jene Hoffnung, daß die Zeit der Wiedergeburt und der brüderlichen Versöhnung der polnischen Nation mit Großrußland kommen wird. Die Heere Rußlands bringen ihnen eine gute Kunde dieser Versöhnung. Mögen die Grenzen, welche die polnische Nation von einander trennen, zusammenfallen. Polen soll als ein ganzes unter dem Szepter des russischen Kaisers vereinigt werden. Unter diesem Szepter wird Polen frei in der Religion, Sprache und Selbstverwaltung wiedergeboren. Eines nur erwartet Rußland von ihnen — dieselbe Hochachtung der nationalen Gesetze, mit welchen euch die Geschichte verbunden hat. Mit offenem Herzen, mit brüderlich ausgestreckter Hand kommt Großrußland, um sich mit euch zu begegnen. Rußland ist davon überzeugt, daß das Schwert, welches den Feind von Grunwald zu Boden geworfen hat, noch nicht eingerostet ist. Von den Ufern des Stillen Ozeans bis zu den nördlichen Meeren ziehen die russischen Heerscharen. Der Morgenstern eines neuen Lebens geht in euch auf. Möge in dieser Morgenröte das Zeichen des Kreuzes aufleuchten — als das Zeichen des Duldens und der Wiedergeburt der Nation.

Der Oberbefehlshaber der Armee Gen. Adjutant
gez.: Nicolaus.

Wiedergeburt und Vereinigung mit Rußland! Die Proklamation hat vor anderen den Vorzug, daß sie unzweifelhaft erkennen läßt, was Rußland unter „Befreiung Polens" versteht. Freiheit in Religion, Sprache und Selbstverwaltung verspricht man den Polen; 1863 wurden die polnischen Kirchengüter in staatliche Verwaltung genommen, Polen wird der Erwerb von Gütern außer durch Erbschaft in den westrussischen Gouvernements verboten. Ferner verlegte man die oberste Verwaltung nach Petersburg. Den Geistlichen, auch den Bischöfen wurde der direkte Verkehr mit dem Papste untersagt; sodann 1869 das Russische als alleinige Unterrichtssprache in den Schulen eingeführt und es folgte die Einsetzung russischer Gerichte u. s. w. — Die Polen waren schon zu oft das blutende Objekt widerstreitender Interessen. Auch jetzt hören sie wieder, wie die Füchse den Tauben predigen. Oft waren es polnische Geistliche und weltliche Sippen, die das arme Volk mit der Vata Morgana religiöser und politischer Freiheit in die Wüste der Verödung lockten, aus selbstsüchtigen Interessen des Volkes Blut verspritzten; oft diente es Eroberern als Fußschemel, die ihnen das Kreuz voraufstrugen, um es damit zu beladen, die den Polen von nationalen Idealen vorgaukelten, um sie zu unterjochen. Daß nun Rußland den nationalen Traum der Polen verwirklichen sollte, das kann nur glauben, der die wirtschaftlichen Triebkräfte der nationalen Auseinandersetzungen nicht kennt. Nicht um Ideale wird gekämpft, sondern um Macht.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

Landesbibliothek Oldenburg